

sich mit dieser ihrer Habilitationsschrift (angenommen im Herbst 1997 an der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften der Universität Hannover) dem Materialismus zu, arbeitet also weiter an einer Analyse der Wissenschaften im 19. Jahrhundert.

Ihr Ansatz ist wiederum problemgeschichtlich, d. h. sie verfolgt ein wissenschaftliches Problem in einem begrenzten Zeitraum über die Grenzen der Disziplinen hinweg. Ein solches interdisziplinäres Vorgehen ist in der Tat wohl der einzig angemessene Weg, die Überzeugungskraft bestimmter Ideen zu verstehen und die geistige Signatur eines Zeitalters zu erfassen. Es stellt aber zugleich hohe Anforderungen an den Bearbeiter, da er sich in unterschiedliche Wissenschaften einlesen muss. Die Verfasserin hat diese Herausforderung angenommen und verdient schon insofern die Anerkennung aller, für die Wissenschaft nicht nur Spezialistentum ist.

WITTKAU-HORGBY will beweisen, dass es einen Zusammenhang zwischen Materialismus, Utilitarismus und Rechtspositivismus gibt, und zwar nicht nur historisch, sondern auch systematisch: Utilitarismus und Rechtspositivismus erscheinen ihr „als konsequente logische Weiterführung materialistischer Denkstrukturen in die Bereiche Ethik und Recht“ (S. 18). Ohne dass sie es ausdrücklich erwähnen muss, ist die Aktualität ihres Forschungsthemas sofort deutlich: Sowohl der Materialismus als auch der Utilitarismus und der Rechtspositivismus sind ja keineswegs nur vergangene Erscheinungen, sondern wirken in der Gegenwart ungebrochen lebendig und kräftig fort. Die Verfasserin beteiligt sich mit ihrer Untersuchung an der Debatte über ein Hauptproblem unserer Gesellschaft, nämlich der Frage, welche Grundlagen unsere Entscheidungen im Bereich der Ethik und des Rechts haben. Implizit steckt hinter ihrer historischen Untersuchung die systematische Behauptung, dass man sich zugleich für eine materialistische Weltanschauung entscheidet, wenn man dem Utilitarismus oder dem Rechtspositivismus anhängt, und dass man sich damit nicht nur vom Christentum abwendet, sondern auch von der Möglichkeit, Menschenwürde und Menschenrechte weltanschaulich zu begründen.

Der erste Teil ihrer Untersuchung schildert die „Entstehung des Materialismus in den Naturwissenschaften“, nämlich in der Biologie und Medizin. Eine Schlüsselstellung dabei nimmt für sie die Entdeckung der Bedeutung der Zelle durch MATTHIAS JAKOB SCHLEIDEN, THEODOR SCHWANN und RUDOLF VIRCHOW in den Jahren von 1838 bis 1855 ein. An dieser Entdeckung lasse sich „der Beginn der Problemgeschichte des Materialismus“ festmachen (S. 30). CARL VOGT und ähnlich denkende Naturwissenschaftler knüpften nämlich an die neuen Erkenntnisse an und behaupteten, dass der Materialismus die logisch notwendige Konsequenz aus den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen sei – Materialismus verstanden als die „Weltanschauung, nach der es keine andere Wirklichkeit gibt als die Materie, so dass auch Bewusstsein, Denken und Geist des Menschen als Kräfte und Bewegungen der Materie aufgefasst werden“ (S. 13). Christliche Naturwissenschaftler wie RUDOLF WAGNER bestritten dagegen, dass die materialistische Deutung der Befunde zwingend sei, und wiesen darauf hin, dass der Materialismus Recht und Moral nicht begründen könne und also in die Anarchie führe. RUDOLF VIRCHOW wiederum wollte in Anlehnung an IMMANUEL KANTS

---

ANNETTE WITTKAU-HORGBY

**Materialismus. Entstehung und Wirkung  
in den Wissenschaften des 19. Jahrhunderts,  
Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1998,  
308 Seiten, Pb., DM 46,00.**

---

Nachdem die junge Historikerin WITTKAU-HORGBY (Mitglied der Baptistengemeinde Hannover-Walderseestraße) ihre Dissertation dem Historismus gewidmet hat (vgl. meine Besprechung in ThGespr 1994, Heft 1, S. 20-30, speziell S. 22-24), wendet sie

Erkenntniskritik eine strikte Trennung zwischen Wissen und Glauben, empirischer Naturwissenschaft und naturphilosophischer Weltanschauung gewahrt wissen. Dem Bereich der Transzendenz gegenüber nahm er einen agnostischen Standpunkt ein und betrachtete die materialistische These als einen Übergriff der Naturwissenschaft in den Bereich der Weltanschauung.

Die Verfasserin gibt zu erkennen, dass sie die Position von VIRCHOW für überzeugend hält: „Meine persönliche Einstellung dem Materialismus gegenüber ist eine im kantischen Sinne kritische. Ich halte den im 19. Jahrhundert explizit oder implizit formulierten Anspruch der Materialisten, dass die materialistische Weltdeutung die logisch notwendige Konsequenz aus den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen sei, für unhaltbar und erkenntnistheoretisch unbegründet“ (in der Einleitung S. 22). Auch das Photo von VIRCHOW in seinem Arbeitszimmer in der Berliner Charité, das auf der vorderen Umschlagseite zu sehen ist, stellt wohl ein Bekenntnis zu dessen Position dar. Ansonsten hält sich die Verfasserin aber vollkommen mit einem eigenen Urteil über die untersuchten Phänomene zurück. Vom christlichen Glauben aus geurteilt muss freilich eine strikte Trennung von Glaube und (Natur-)Wissenschaft als nicht unbedenklich erscheinen, da sie die Beziehung zu Gott auf einen für die Welterkenntnis irrelevanten Sektor zu beschränken in der Gefahr steht. Es scheint aber auch so, als sei die Trennung gar nicht konsequent durchführbar, wenn man in WITTKAU-HORGBYS Darstellung weiter liest, wie häufig sich der erkenntniskritische Agnostizismus mit weltanschaulichen Vermutungen verbunden hat.

Im Anschluss an den Materialismusstreit zwischen WAGNER, VOGT und VIRCHOW stellt die Verfasserin die Abstammungslehre von CHARLES DARWIN dar. Beeinflusst von den Ökonomen THOMAS ROBERT MALTHUS und ADAM SMITH habe er das im 19. Jahrhundert realisierte ökonomische Prinzip der Arbeitsteilung und Spezialisierung auf die Natur übertragen. In Bezug auf die Entstehung des Lebens auf der Erde dachte DARWIN agnostisch. „Aber es war ein Agnostizismus, der um die materialistische Vermutung ergänzt wurde“ (S. 149).

Von DARWIN ausgehend ist der Materialismus nach WITTKAU-HORGBY in die Normwissenschaften Ethik und Jurisprudenz eingedrungen. Diese Ausbreitung des Materialismus stellt sie im zweiten Teil ihrer Arbeit dar. Es war nicht die dogmatisch-aggressive Variante des Materialismus, wie CARL VOGT sie vertreten hatte, sondern es war die skeptische Variante DARWINS, es war der Agnostizismus mit materialistischer Vermutung, der die Normwissenschaften in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beeinflusste. Die Verfasserin zeigt dies an JOHN STUART MILLS sozialem Liberalismus, HERBERT SPENCERS Sozialdarwinismus sowie an ADOLF MERKELS und CARL BERGBOHMS Rechtspositivismus auf. In der Ethik habe DARWINS Theorie einerseits eine absolute Autonomie des Menschen begründet, andererseits eine spezielle Menschenwürde fraglich werden lassen. Nicht die Würde des Menschen, sondern seine Interessen wurden als ethisch und juristisch entscheidend angesehen. Als Ergebnis dieses Teils wird genannt, „dass die weite Verbreitung des Utilitarismus in der Ethik und des Positivismus im Bereich des Rechts in Abhängigkeit von der Ausbreitung der materialistischen Weltdeutung zu sehen sind“ (S. 223).

Gefragt, ob ihn die Untersuchung von WITTKAU-HORGBY überzeugt hat, kann der Rezensent nur etwas zögernd mit „nicht vollständig“ antworten. Dass es einen historischen und systematischen Zusammenhang zwischen Materialismus, Utilitarismus und Rechtspositivismus gibt, scheint unbestreitbar; ob er aber so eng ist, wie die Anlage und der Titel der Untersuchung suggerieren, bleibt eine Frage.

Zögern macht hier zum einen der Tatbestand, dass es zwischen dem Materialismus CARL VOGTS und dem Darwinismus weder einen historischen noch einen systematischen Zusammenhang gibt. Dass die Verfasserin DARWINS „Agnostizismus mit materialistischer Vermutung“ einfach als ein zweites Konzept für den naturwissenschaftlichen Materialismus vereinnahmt, berücksichtigt die Differenzen zu wenig. In weltanschaulicher Hinsicht werden diese Differenzen vor allem in der Stellung zur menschlichen Willensfreiheit deutlich. Für CARL VOGT folgte aus dem Materialismus ein Determinismus: „Der freie Wille existiert nicht ... Wir sind in keinem Augenblicke Herren über uns selbst“ (zitiert S. 89). Aus dem Darwinismus ergab sich dagegen laut WITTKAU-HORGBY, dass der Mensch als „völlig autonom und frei“ betrachtet werden musste (S. 157). Diese Differenz innerhalb des Materialismus zu erklären, hat die Verfasserin nicht versucht.

Zögern macht zum anderen die Feststellung der Verfasserin, dass der Utilitarismus und der Rechtspositivismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gar nicht durch den naturwissenschaftlichen Materialismus im strengen Sinn, sondern durch einen Agnostizismus darwinscher Prägung befördert worden sind. Der Rechtspositivismus ist außerdem mindestens so stark durch die Historische Rechtsschule FRIEDRICH CARL VON SAVIGNYS beeinflusst worden wie durch den Darwinismus. Dass die Verfasserin diese Beeinflussung nur „in geschichtlicher Hinsicht“ gelten lassen will, „in weltanschaulich-systematischer Hinsicht“ jedoch das Aufkommen des Rechtspositivismus ausschließlich als „konsequente Weiterführung der materialistischen Vermutung in den Bereich des Rechtsdenkens“ (S. 199) betrachtet, kann nicht voll überzeugen. Es steht nämlich einerseits in einer starken Spannung zu der Feststellung, „dass die positivistische Rechtsauffassung ... nicht notwendig oder zwangsläufig auch gleich materialistisch wurde“ (S. 210), und es unterstellt andererseits, dass es zwischen Historismus und Rechtspositivismus zwar eine historisch-faktische, aber keine inhaltlich-konzeptionelle Brücke gebe. Ein historischer Zusammenhang zwischen Materialismus einerseits und Utilitarismus und Rechtspositivismus andererseits besteht also nur indirekt, und der systematische Zusammenhang beschränkt sich darauf, dass diese beiden ethischen und juristischen Konzeptionen jedem Materialisten passend erscheinen müssten. Freilich hat letzteres nicht mit einer materialistischen Grundlage von Utilitarismus und Rechtspositivismus zu tun, sondern mit ihrem Verzicht auf Metaphysik.

Um die geistigen Prägekräfte für den Utilitarismus und den Rechtspositivismus genauer zu erfassen, hilft vor allem die Beobachtung, dass es zwei philosophische Konzepte gibt, die Darwinismus und Historismus noch übergreifen und die als die das 19. Jahrhundert hauptsächlich bestimmenden Geistesmächte zu betrachten sind: der Empirismus und der Evolutionismus (S. 209). Eine prinzipielle Absage an

Metaphysik und die allseitige Anwendung des Entwicklungsgedankens findet man darüber hinaus auch im historischen Materialismus und im französischen Positivismus AUGUSTE COMTES (und damit an der Wiege der modernen Soziologie). Wenn die Verfasserin an dieser Stelle ihre Forschungen zum 19. Jahrhundert fortsetzen würde, wären gewiss erhellende weltanschaulich-systematische und historische Erkenntnisse zu erwarten.

Abschließend soll allen an weltanschaulichen Fragen Interessierten empfohlen werden, dieses Buch zu studieren. Sie werden in ihm für das Verständnis sowohl des 19. Jahrhunderts als auch der gegenwärtigen geistigen Situation sehr viel Anregung finden. Zudem ist es mit 308 Seiten nicht allzu umfangreich und sehr gut lesbar geschrieben.

*Dr. Uwe Swarat*  
*Theologisches Seminar des BEFG*  
*Johann-Gerhard-Oncken-Str. 7*  
*14627 Elstal bei Berlin*

# THEOLOGISCHES GESPRÄCH

Freikirchliche Beiträge zur Theologie

*Stefan Stiegler*

**Gemeindebund und Gottesbund.**

Alttestamentliche Anmerkungen zur Debatte um die  
Ekklesiologie eines freikirchlichen Gemeindebundes

91

*Rezensionen*

*Siegfried Großmann: Weht der Geist, wo wir wollen?*  
(Wolfgang Meissner)

101

*Karl Heinz Voigt: Die Heiligungsbewegung zwischen Methodistischer  
Kirche und Landeskirchlicher Gemeinschaft* (Wolfgang E. Heinrichs)

107

*G. Burck u. a.: Mit Fremden leben – aus Glauben* (Christian Wolf)

111

*Manfred Marquardt (Hg.): Theologie in skeptischer Zeit*  
(Klaus Peter Voß)

115

*Annette Wittkau-Horgby: Materialismus* (Uwe Swarat)

118

**2001 • Heft 3**

ISSN 1431-200X

25. JAHRGANG